



Imb
Landesfachverband
Medienbildung
Brandenburg e.V.

Handlungsempfehlungen für das Kapitel [Medien]Bildung der Zukunftsstrategie Digitales Brandenburg

Juni 2018

startklar:

Medien. Kompetenz. Brandenburg

Es kann so einfach sein.



Stefan Zaborowski

”

Unter den zukünftigen Bedingungen drastisch gestiegener Komplexität ist wohl Verstehen das Lernziel schlechthin. Es geht darum, Zusammenhänge zu erkennen, neue Fragen zu stellen, die sich aus dem Erkennen ergeben, diese dann gemeinsam, oder wie es neudeutsch heißt, kollaborativ zu reflektieren und daraus neue Ideen zu generieren. Genau dafür sind medienpädagogische Methoden in der aktiven Projektarbeit bestens geeignet. Jugendarbeit und natürlich auch Schule müssen sich darauf einlassen können, einen Weg der permanenten medialen Veränderungen zu gehen.

“

Stefan Zaborowski, Vorsitzender Imb
aus der Festrede anlässlich des 20. Geburtstages des Imb im September 2017

INHALT

	Worum es geht	4
1	Ergebnisdimension: Welche Ziele sind im Bildungskontext mit einer Digitalisierungsstrategie zu formulieren?	7
1.1	Schule	7
1.2	Jugendhilfe	7
2	Prozessdimension: Wie sollen diese Ziele erreicht werden?	9
2.1	Aus-, Fort- und Weiterbildungen	9
2.2	Kooperation Schule-außerschulische Expertise	10
3	Strukturdimension: Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, um diese Ziele zu erreichen?	11
3.1	Netzwerkpartner „Medien. Kompetenz. Brandenburg“	11
3.2	Netzwerkstelle „Medien. Kompetenz. Brandenburg“	12
3.3	Beirat / Runder Tisch „Medien. Kompetenz. Brandenburg“	13
3.4	regionale Netzwerke „Medien. Kompetenz. Brandenburg“	14
3.5	Das strategische Netzwerk der Jugendinformations- und Medienzentren - JIM	15
3.6	Schulintern - BUSS	16
3.7	Zum Netzwerk Eltern-Medien-Beratung Brandenburg	17
3.8	Zum Netzwerk Filmbildung Brandenburg	17
4	Finanzierung	19
5	Die Unterstützer	20
	Impressum	20

WORUM ES GEHT

Die Digitalisierung – verstanden als Transformationsprozess, der in der fortlaufenden (Weiter)Entwicklung digitaler Technologien begründet ist – erfasst sämtliche Lern-, Arbeits- und Lebensbereiche.

Hoffnungen, dass sich durch digitale Medien quasi von selbst eine verbesserte Bildungsteilhabe und mehr gesellschaftliche Mitbestimmung einstellen, haben sich tendenziell nur für jene Bevölkerungsschichten erfüllt, die sozioökonomisch zu den privilegierten zählen.¹ Umso mehr kommt es auf ein modernes, zeitgemäßes Bildungssystem an, das potenziell alle Heranwachsenden auf dem mediatisierten Weg in das Erwachsenenleben begleitet. Schule spielt dabei eine herausgehobene Rolle, sich verstärkt dem Wesen der Digitalisierung – des enormen Potenzials an Kollaborationsmöglichkeiten – zu öffnen. Hierfür sind ausreichende Voraussetzungen zu schaffen.²

Zum Bildungsverständnis des Imb

Der Imb leitet sein Bildungsverständnis aus der Perspektive der Jugendarbeit ab, wobei die Entwicklung mitverantwortlicher Selbstbestimmung Heranwachsender und also Mündigkeit das Ziel von Bildung ist. Gerade weil Jugendarbeit als sozialer Ort Freiräume zur Verfügung stellt, um Erfahrungen einer selbstbestimmten Lebenspraxis zu ermöglichen jenseits von Leistungskonkurrenz, Konsumzwang und Erziehung (im Sinne von Anpassungsleistungen an gesellschaftlich mehrheitsfähige Normen), kann der Erziehungs- und Wissensvermittlungsauftrag in der Jugendarbeit nur sekundär sein.³ Medienbildung in diesem Sinne verstanden ist dann der Erwerb von Urteilsfähigkeit im Kontext des reflektierten Umgangs mit Medien und Medieninhalten in Verantwortung für sich und andere. Mediensouveränität bildet sich dabei im produktiven, handlungsorientierten Miteinander aus; die Medienpädagogik ist dabei das prototypische Bindeglied zwischen sachlicher und sozialer Bildung⁴ und stärkt die Teilhabe-, Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten Heranwachsender in ihrem Sozialraum. (Medien)Mündigkeit als Zielkategorie von Bildung ist deshalb von großer Bedeutung für ein starkes und lebendiges demokratisches Gemeinwesen in einer mediatisierten Gesellschaft.

(Digitale) Medien sind kulturprägend im allgemeinen Sinne der Verfasstheit von Gesellschaft, aber ebenso auch in einem künstlerischen, sozialisierenden und pädagogischen Verständnis. Die pädagogische Arbeit mit Medien – ob als Medienpädagog*in, Kulturpädagog*in, Lehrer*in oder Erzieher*in – ist ein relevanter Beitrag auch zur Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen und wirkt inklusiv in dem Sinne, Heranwachsenden aus minder privilegierten familiären Kontexten gleiche Chancen auf Bildungsteilhabe zu ermöglichen. Nie zuvor jedoch waren die Lebenswelten

1 Vgl. BMFSFJ: 14. Kinder- und Jugendbericht. Berlin, S. 43

2 Der Abschlussbericht der Evaluation „Schulische Medienbildung im Land Brandenburg“ vom 8. Dezember 2017 trifft dazu keinerlei Aussagen

3 Siehe Benedikt Sturzenhecker, Zum Bildungsanspruch von Jugendarbeit, https://www.lwl.org/1ja-download/dateidownload/Service/zarchiv/mitteilungen/153/1048159600_4/Sturzenhecker_Zum_Bildungsanspruch_von_Jugendarbeit.pdf

4 Sachliche Bildung wird gemeinhin der Schule zugeschrieben, soziale Bildung eher der Sozialpädagogik. Diese Trennung von Bildungszielen ist artifiziell und trifft in der Realität auf eine Vielfalt an Spielarten. Zur Erklärung jedoch, warum ein kultureller Wandel im Selbstverständnis des Lehrer*innenberufes notwendig ist, sind die genannten Zuschreibungen hilfreich. Die Medienpädagogik kann hier Teil der Lösung sein.

Heranwachsender so stark medial durchdrungen wie heute. Umso mehr ist jede Pädagogik heute notwendigerweise auch Medienpädagogik.⁵

Auch Schule als System formaler Bildung erkennt zunehmend den Wert gelingender Zusammenarbeit mit außerschulischer medienpädagogischer Expertise. Das Konzept der Ganztagschule ist auf eine Öffnung in den Sozialraum hin angelegt und baut somit die Brücke zur Überwindung der voneinander abgegrenzten Systeme Schule und Jugendhilfe. Der lmb versteht insbesondere Jugendarbeit und Schulsozialarbeit als nichtfunktionalistisches Komplementär des schulischen Systems, das einen essenziellen Beitrag zur Schulentwicklung leisten kann. Die medienpädagogische Kompetenz der Fachkräfte in der Jugendarbeit, Schulsozialarbeit und der Lehrer*innen ist eine Voraussetzung für gelingende Bildungssettings im und am Lernort Schule.

Schon allein die Prozesshaftigkeit des Begriffes der Digitalisierung verlangt eine stete Auseinandersetzung und Reflektion darüber, wem und wofür die Digitalisierung dienen soll. Zwar ist die Digitalisierung heute in aller Munde, jedoch vergleichbar mit dem Klimawandel (noch) nicht in der Intensität unmittelbar für jede und jeden spürbar. Umso wichtiger ist eine Debatte, die den Begriff der Digitalisierung entzaubert, konkrete Verbesserungen der Lebensbedingungen der Menschen durch digitale Innovationen betont, gleichzeitig die Sicherheits- und Schutzinteressen vor Datenmissbrauch und Ausspähung berücksichtigt und schließlich die digitale Selbstermächtigung der Brandenburgerinnen und Brandenburger fördert. Eine gute Medienbildung ist die bestmögliche Investition in ein modernes Land Brandenburg. Makerspaces, Coding-Workshops schon für Kinder, die spielerische Auseinandersetzung zu Fragen der Robotik: all dies und noch viel mehr sind schon heute anschlussfähige Konzepte für die pädagogische Arbeit in- und außerhalb von Schule und zwischen Schule und außerschulischer Bildungsexpertise. Wir müssen jetzt ins Tun kommen.

Der Landtag Brandenburg hat am 9. November 2016 die Landesregierung aufgefordert, eine „Zukunftsstrategie Digitales Brandenburg“ zu erarbeiten. Der lmb – Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e.V. begrüßt es ausdrücklich, dass erstmals eine ganzheitliche und nachhaltige Konzeption zum Umgang mit und zur Nutzung der Potenziale digitaler Technologie beauftragt wurde. Im August 2017 legte die Landesregierung hierzu einen Zwischenbericht vor.⁶

Der lmb setzt sich als landesweiter Akteur der Medienkompetenzvermittlung und als in Fachkontexten vernetzende Instanz intensiv mit Digitalisierungsprozessen im Brandenburger Bildungswesen auseinander. Dabei arbeitet der lmb eng mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBJS bzw. nachfolgend kurz: Bildungsministerium), dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), dem Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) sowie vielen weiteren Institutionen und Experten wie beispielsweise der Medienanstalt Berlin-Brandenburg, der Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Brandenburg oder der Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg zusammen.

5 Und diese dient der „Befähigung zur souveränen Lebensführung in einer mediatisierten Gesellschaft“ (Vgl. Schorb, Bernd/Wagner, Ulrike [2013]. Medienkompetenz – Befähigung zur souveränen Lebensführung in einer mediatisierten Gesellschaft. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Medienkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche. Eine Bestandsaufnahme, S. 18–23).

6 http://www.brandenburg.de/media_fast/1167/Statusbericht_zur_Zukunftsstrategie_Digitales_Brandenburg__20170829.pdf

Aus seiner fachpolitischen Perspektive bringt sich der Imb in die Diskussion um die „Zukunftsstrategie digitales Brandenburg“ mit ein. Dabei bewegen den Imb insbesondere drei Fragen:

1. **Ergebnisdimension:** Welche Ziele sind im Bildungskontext mit einer Digitalisierungsstrategie zu formulieren?
2. **Prozessdimension:** Wie sollen diese Ziele erreicht werden?
3. **Strukturdimension:** Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, um diese Ziele zu erreichen?

Die Reflektion dieser Fragen hat den Imb dazu bewogen, Vorschläge für eine Umsetzungsstrategie als Beitrag für die bildungspolitische Debatte im Rahmen des Bildungskapitels der Zukunftsstrategie digitales Brandenburg zu formulieren.

1. ERGEBNISDIMENSION: WELCHE ZIELE SIND IM BILDUNGSKONTEXT MIT EINER DIGITALISIERUNGSSTRATEGIE ZU FORMULIEREN?

1.1 Schule

Im schulischen Kontext ist der formale Rahmen abgesteckt. Seit dem Schuljahr 2017/18 ist das Basiscurriculum Medienbildung unterrichtswirksamer Bestandteil der Lehrpläne der 1. bis 10. Klassen und beschreibt ein Kompetenzmodell mit verbindlichen Lernzielen. Parallel veröffentlichte die Kultusministerkonferenz Ende 2016 ihre Strategie „Bildung in der digitalen Welt“, die die Bildungssphären Schule und die Hochschullehre im Fokus hat. Diese Strategie ist ebenso verbindlich für die Bundesländer. In Brandenburg sind entsprechende synchronisierende Maßnahmen erforderlich, um Strategie und Basiscurriculum in Einklang zu bringen.

Als Ziele können aus Sicht des Imb hier formuliert werden:

- Alle Lehrer*innen im Land Brandenburg verfügen über ein grundständiges Wissen über das Mediennutzungsverhalten Heranwachsender.
- Lehrerinnen und Lehrer sind in der Lage, digitale Medien didaktisch sinnvoll im Unterricht einzusetzen.⁷
- Das Beratungssystem BUSS verfügt über ausreichend qualifizierte Beraterinnen und Berater mit einem entsprechenden Zeitbudget zur Organisation entsprechender Fortbildungen.
- Die technische Infrastruktur an Schulen (Breitband, Medientechnik, administratives Unterstützungssystem für Technikverwaltung und -pflege) ist zeitgemäß und orientiert sich am schulischen Medienentwicklungsplan.⁸
- Schulen kooperieren mit außerschulischer medienpädagogischer Expertise und verfügen in diesem Kontext über flexible Finanzierungsinstrumente und ausreichend personelle und strukturelle Ressourcen sowie entsprechende Unterstützung der Landesbehörden.
- Datenschutzkenntnisse in der Nutzer*innenverwaltung sind vorhanden und werden beachtet.

1.2 Jugendhilfe

Aus der Perspektive der Jugendhilfe ist bislang kein verbindlicher Zielkorridor vorgegeben. Aus dem eigenen Selbstverständnis heraus, auf der Grundlage jahrzehntelanger Forschung und Praxis und auch unter Herleitung aus dem SGB VIII sind es im Bereich der nicht formalen und informellen Bildung jedoch insbesondere die persönlichkeitsbildenden Potenziale und die Teilhabe- und Mitwirkungsmöglichkeiten junger Menschen, die im Mittelpunkt einer an den Erfordernissen der heutigen Gesellschaft orientierten außerschulischen Medienbildung stehen müssen. „Nur so kann die Kinder- und Jugendhilfe jungen Menschen die Gelegenheit geben, an Medien, Medieninhalten und digitaler Kommunikation über die Anwendung kommerzieller Angebote hinaus interessiert, kritisch und gestaltend zu partizipieren und somit ihrem gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag gerecht werden.“⁹ Gleiches gilt für den Bereich der frühkindlichen Medienerziehung.

7 SAMR-Modell nach Puentedura [Kompetenzraster für Lehrer*innen]

<http://homepages.uni-paderborn.de/wilke/blog/2016/01/06/SAMR-Puentedura-deutsch/>

8 Positionspapier „Lehren und Lernen im digitalen Zeitalter“, Deutscher Städtetag Berlin und Köln, April 2017

9 Nähere Ausführungen dazu im Positionspapier der AGJ „Mit Medien leben und lernen – Medienbildung ist Gegenstand der Kinder- und Jugendhilfe!“, Dezember 2014

Als Ziele können aus Sicht des Imb hier formuliert werden:

- Alle (sozial)pädagogischen Fachkräfte und Erzieher*innen im Land Brandenburg verfügen über ein grundständiges Wissen über das Mediennutzungsverhalten Heranwachsender, unabhängig von ihrer beruflichen Spezialisierung.
- (Sozial)pädagogische Fachkräfte und Erzieher*innen sind in der Lage, situationsangemessen mit ihrer Klientel medienpädagogisch zu arbeiten.
- die Jugendhilfeplanungen der Landkreise reflektieren systematisch die durch den digitalen Wandel bedingten Veränderungen in den Anforderungen an die Fachlichkeit sozialpädagogischer Fachkräfte
- Die Jugendförderpläne der Landkreise berücksichtigen systematisch Medienbildungsaspekte im Leistungskatalog öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe
- Maßnahmen des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes unterstützen Heranwachsende systematisch und nachhaltig beim sicheren Umgang mit digitalen Medien im Kontext von Risikofaktoren wie Sucht, Gewalt und Kriminalität.
- frühkindliche Medienerziehung und eine adäquate Elternarbeit sind in den Bildungsplänen verankert und selbstverständlicher Bestandteil im Kita-Alltag.
- Die Jugendbildungsstätten des Landes sind sich ihrer Verantwortung als Transmissionsriemen bei der Vermittlung auch von Medienkompetenz bewusst und setzen eigene Medienbildungsangebote entsprechend ihrem inhaltlichen Profil systematisch und professionell um.
- Die technische Infrastruktur in Jugendfreizeit- und Bildungseinrichtungen (Breitband, Medientechnik, administratives Unterstützungssystem für Technikverwaltung und -pflege) ist zeitgemäß und folgt den pädagogischen Intentionen in der Jugendarbeit und -bildung.
- Datenschutzkenntnisse in der Nutzer*innenverwaltung sind vorhanden und werden beachtet.
- Für die Kooperation mit formalen Bildungseinrichtungen stehen entsprechende Unterstützungsstrukturen zu Verfügung.

Alle o.g. Ziele (Schule und Jugendhilfe) werden im Rahmen bestehender Evaluationsverfahren regelmäßig auf Zielerreichung überprüft.

2. PROZESSDIMENSION: WIE SOLLEN DIESE ZIELE ERREICHT WERDEN?

2.1 Aus-, Fort- und Weiterbildungen

Die KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ stellt explizite Anforderungen an Hochschulen, die pädagogische Fachkräfte ausbilden, zum Erwerb von Medienkompetenzen. GleichermäÙen legt die Strategie einen Fokus auf verstärkte Anstrengungen im Rahmen der Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften. Die erweiterte Beiratsklausur „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“ vom September 2017 hat diese Appelle aufgegriffen und als einen Arbeitsschwerpunkt für das Kapitel Bildung der Zukunftsstrategie digitales Brandenburg die Fort- und Weiterbildung identifiziert.

Der lmb begrüÙt diese Entwicklungen ausdrücklich. GleichermäÙen ist festzustellen, dass Hochschulstudiengänge für Lehramtsanwärt*innen und der Sozialen Arbeit im Land Brandenburg nach wie vor nicht systematisch im Kontext der Digitalisierung sämtlicher Lebens-, Arbeits- und Lernwelten ausbilden. Dies hat strukturelle Ursachen im Ausbildungs- und Lehrbetrieb. Ausbildungskräfte selbst benötigen fachliche Updates. Und auch die Hochschulautonomie bremst an dieser Stelle ressourcenbedingt den zügigen Ausbau der Medienkompetenz von Lehrkräften aus.

Es gibt nur eine einzige Durchgriffsmöglichkeit der Politik, regulierend auf die Curricula von Hochschulen einzuwirken: über die Studien- und Prüfungsordnungen. Mit einer politisch gewollten curricularen Verankerung medienpädagogischen Grundlagenwissens für alle pädagogischen Ausbildungsberufe¹⁰ in den Prüfungsordnungen sind die Hochschulen angehalten, entsprechende Lehrangebote vorzuhalten. Dieser Prozess ist mit ausreichend finanziellen Ressourcen auszustatten, um Medienbildung in der Hochschullehre zu verankern. Die Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) hat diesbezüglich jüngst einen Orientierungsrahmen für die Entwicklung von Curricula für medienpädagogische Studiengänge und Studienanteile herausgegeben.¹¹

Gleiches gilt für Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, die der Förderung der Medienkompetenz pädagogischer Fachkräfte dienen. Jährlich setzt der lmb bspw. seine komplexe medienpädagogische Zusatzqualifikation für Fachkräfte in der Jugendarbeit (Volumen rund 200 Stunden) um, leider jedoch nur für 12 Teilnehmer*innen p.a. Der Bedarf ist i.d.R. deutlich höher, weil a) Hochschulen noch nicht adäquat ausbilden (siehe oben) und b) die Fachkräfte die Notwendigkeit medienpädagogischer Handlungskompetenzen verstehen und entsprechend nachfragen. Das Alumni-Netzwerk des lmb von Absolvent*innen dieses Qualifizierungsformats zählt mittlerweile rund 100 Personen.

Aktuell ist der lmb einziger Anbieter einer grundständigen Qualifizierung für Grundschullehrer*innen im Land Brandenburg im Kontext des Basiscurriculums Medienbildung. Dass der Bedarf aktuell deutlich höher ist, liegt auf der Hand. Der lmb empfiehlt hier dringend, das schulinterne Weiterbildungssystem entsprechend zu stärken.¹² Der lmb bringt seine Expertise gerne mit ein, sieht jedoch sein Hauptengagement im außerschulischen Kontext und als Plattformanbieter, der die verschiedenen Bildungssphären vernetzt.

10 KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt“, 8. Dezember 2016, S. 45

11 http://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Sektionen/Sek12_MedPaed/Orientierungsrahmen_Sektion_Medienpaed_final.pdf

12 Der Zwischenbericht zur Digitalisierungsstrategie stellt dies in Aussicht

2.2 Kooperation Schule-außerschulische Expertise

Neben o.g. Erfordernissen sollte aus Sicht des lmb ein Faktum besonders beachtet werden im Kontext des Bildungskapitels der Digitalisierungsstrategie: Die Digitalisierung gibt vielerlei Impulse auch für vernetztes Lernen. Allerdings sind kollaborative Lernarrangements keine Selbstverständlichkeit, da die Rolle von Lehrer*innen doch Jahrzehntelang geprägt ist von einem Selbstverständnis als solitär Unterrichtende. Kooperatives Arbeiten will und muss gelernt werden bzw. sein: auf der Ebene eines Kollegiums ebenso wie in der Unterrichtsstunde und schließlich auch im Sozialraum, der vielfältige Impulse zur Schulentwicklung einbringen kann. Die Nachfrage von Schulen nach medienpädagogischen Unterstützungsformaten aus dem außerschulischen Raum ist seit Inkrafttreten des Basiscurriculums Medienbildung signifikant gestiegen. Eine eigene Erhebung des lmb vor zwei Jahren ergab, dass sich Schulen grundsätzlich mehr Impulse von außen wünschen.¹³ Hilfreiche Hinweise dazu gibt die Studie „Bildungspartnerschaften zwischen Schule und außerschulischen Akteuren der Medienbildung“ des JFF - Institut für Medienpädagogik im Auftrag der FSM von 2017.¹⁴ Eine erste Lehrerfortbildung im Kontext des Basiscurriculums Medienbildung, die der lmb im Sommer 2017 erfolgreich abschloss ergab, dass die teilnehmenden Lehrkräfte die Anregungen aus der medienpädagogischen Praxis oft sehr gut in das Unterrichtsgeschehen integrieren und damit die Schüler*innen wesentlich besser in ihrer alltäglichen Mediennutzung ansprechen konnten.

Der lmb schlägt zu den Punkten 2.1 und 2.2 deshalb vor:

- Ausbau und Stärkung der Ganztagschule als Voraussetzung für die Öffnung von Schule in den Sozialraum im Allgemeinen und für zeitgemäße medienpädagogische Kooperationsformate im Besonderen¹⁵
- Pilotversuch mit Berater*innen-Tandems aus dem System BUSS und dem Berater-Team des lmb. Der lmb ist lizenzierter Beratungsträger im Rahmen des Beratungsprogramms des MBSJ für die Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit. Die multiprofessionellen Teams bringen ihre Fachperspektive in der Medienentwicklungsplanung von Schulen ein, initiieren und begleiten gelingende Kooperationsformate im Sozialraum.
- Stärkung Berufsstände übergreifender Fortbildungsformate wie bspw. der jährlichen vom lmb umgesetzten Netzwerktagung „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“ und des Fachtags „Medienkompetenz verbindet“ unter Federführung des LISUM
- Öffnung des schulinternen Weiterbildungssystems auch für die Zusammenarbeit mit Jugendbildungsstätten verbunden mit einer ausreichenden finanziellen Untersetzung
- Auflegen eines Fonds „Futur“: je mind. 100.000 EUR p.a. je Schulamtsbezirk, um das Berater-Engagement zu flankieren und konkrete Projekte von Schulen mit außerschulischen Partnern im Kontext der Medienbildung zu finanzieren. Zu klären ist, wer diesen Fonds verwaltet.
- Mittelfristig eine Fortschreibung des Landesprogramms zur Förderung der frühkindlichen Bildung über das Jahr 2020 hinaus und spätestens 2021 beginnend Aufnahme eines Zusatz-Arbeitschwerpunktes „frühkindliche Medienerziehung und Elternarbeit“.

¹³ Interne Erhebung, an der rund 200 Lehrer*innen teilnahmen ohne Anspruch auf Repräsentativität

¹⁴ www.medien-in-die-schule.de/bildungspartnerschaften

¹⁵ 15. Kinder- und Jugendbericht, insb. siehe Kapitel „Auf dem Weg zur Ganztagschule als Regelangebot – Zwischenbilanz aus einer jugendorientierten Sicht“, S. 329 ff. i.V.m. dem Kapitel „Das digital-vernetzte Leben Jugendlicher“, S. 273 ff.

3. STRUKTURDIMENSION: WELCHE RAHMENBEDINGUNGEN SIND NOTWENDIG, UM DIESE ZIELE ZU ERREICHEN?

Ein Wesensmerkmal der Digitalisierung ist das nur durch natürliche Grenzen (bspw. Kollegium an einer Schule oder allgemein Fachkräfte eines Arbeitsfeldes) beschränkte Potenzial von Vernetzung und Kollaboration. Webbasierte Plattformen erleichtern den Austausch untereinander. Sie ersetzen jedoch keinesfalls strategische Planungen und treffen auch keine (demokratisch legitimierten) Entscheidungen. Nicht zuletzt der persönliche Kontakt von Mensch zu Mensch entscheidet über die Qualität innovativer Formen der Zusammenarbeit im Bildungsbereich.

Nach allen Erfahrungen, die der lmb in seinem vieljährigen Engagement im Bildungssektor gesammelt hat, ist der Ruf nach Berufsstände übergreifendem Austausch und auch Zusammenarbeit besonders in den letzten Jahren immer lauter geworden – sowohl seitens des Systems formaler Bildung als auch außerschulischer Bildungsexpertise.

Mit der Initiative von MBSJ und mabb „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“ – 2012 ins Leben gerufen – wurden erste Ansätze entwickelt, ein Landesnetzwerk Medienkompetenz aufzubauen und nach außen hin sichtbar zu machen. Ergebnis dieses Bestrebens sind die jährliche Netzwerktagung „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“ und der in diesem Rahmen verliehene gleichnamige Förderpreis sowie ein Portal medienkompetenz-brandenburg.de. All diese drei Leitprojekte werden vom lmb umgesetzt.

Was bis heute fehlt und im Konzept des MBSJ „Stärkung der Medienkompetenz“¹⁶ bereits ansatzweise beschrieben wurde sind drei Dinge:

1. die nach wie vor weitestgehend fehlende Globalsteuerung im Bildungskontext bzgl. einer Digitalisierungsstrategie und
2. der pädagogische Praxistransfer im Kontext der Medienbildung bzw. der Digitalisierungsstrategie.
3. Geeignete Rahmenbedingungen für Kooperationen zwischen verschiedenen Akteuren der Medienbildung

Hierfür sind auf der Strukturebene Voraussetzungen zu schaffen, die ein gelingendes, zielorientiertes und koordiniertes Vorgehen im Bildungskontext ermöglichen. Ausgehend von der Annahme, dass es für einen Umsetzungsplan, der Medienbildung nicht nur in der Bildungskette, sondern auch in der Verschränkung der verschiedenen Bildungssphären betrachtet, nicht an den Akteuren mangelt, die die Bildungsprozesse systematisch erarbeiten (Hochschulen), begleiten (Beratungssysteme) und in der Praxis umsetzen (Pädagog*innen), ist der „blinde Fleck“ zu identifizieren, der aktuell als Entwicklungsbremse wirkt. Der lmb macht dazu folgende Vorschläge:

3.1 Netzwerkpartner der Initiative „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“

Im Rahmen der Entwicklung eines Konzeptpapiers zur „Stärkung der Medienkompetenz“ identifizierte das MBSJ eine Reihe an Akteuren auf dem Feld der Medienkompetenzvermittlung im Land Brandenburg. Diese Akteure – i.d.R. Institutionen – wurden eingeladen, sich inhaltlich bei der Ausgestaltung der jährlichen Netzwerktagung zu beteiligen. Dies wurde anfänglich gerne von den Institutionen aufgegriffen, änderte sich im Verlauf der Zeit jedoch maßgeblich. Nach Einschätzung des lmb ist es der

16 http://www.medienkompetenz-brandenburg.de/fileadmin/temp/Konzept_Staerkung_der_Medienkompetenz.pdf

Landesinitiative bislang nicht hinreichend gelungen, einen Netzwerk“spirit“ zu erzeugen und aufrecht zu erhalten. Ein Netzwerk jedoch lebt vom Geben und Nehmen seiner Mitglieder. Und sich selbst verstärkende Netzwerkeffekte ergeben sich erst, wenn ein gutes Produkt oder eine gute Dienstleistung (hier: Koordination/RunderTisch) von immer mehr Nutzer*innen nachgefragt wird.

Daraus ergeben sich für den lmb folgende Fragen:

1. Wer sind/sollen die Mitglieder sein?

Ein erster Anhaltspunkt ist das MBS-Konzeptpapier, das von landesweiten Akteuren auf dem Feld der Medienkompetenzvermittlung spricht. Damit sind im Umkehrschluss regionale oder kommunale Akteure per se nicht potentiell Mitglied dieses Netzwerks auf Landesebene.

2. Warum sollte sich eine Institution diesem Netzwerk anschließen wollen?

Die Antwort scheint einfach: Wenn eine Mitgliedschaft von Vorteil ist. Der lmb empfiehlt hier deshalb darüber nachzudenken, worin diese Vorteile bestehen könnten. Offenkundig scheinen dies mindestens zwei Motive zu sein:

- a) Nutzen/Mehrwert für Mitglieder, bspw. in Form von Zugängen zu Informationen, relevanten Personen und Institutionen und/oder Fördermitteln
- b) Mitglieder wollen in Entscheidungen einbezogen werden und über die Geschicke eines Netzwerkes mitbestimmen. Hier wäre zu diskutieren, wie ausdifferenziert ein neues Landesnetzwerk arbeitet, bspw. in thematisch organisierten Fachkreisen, deren Arbeit mindestens Empfehlungscharakter für Politik und Verwaltung hat und rechtzeitig vor dem jeweils neuen Haushaltszyklus angehört wird.

Unter der Maßgabe o.g. potenzieller Mehrwerte sind Mitglieder bereit, ihre Expertise in den Diskurs einzubringen.

3. Wie kann so ein Netzwerk „Medien. Kompetenz. Brandenburg“ aufgebaut, unterhalten und ausgebaut werden?

Dreh- und Angelpunkt für das Gelingen eines aktiven Netzwerks ist eine Koordination, die den Ansprüchen ihrer Mitglieder entspricht. Allein die wenigen oben skizzierten Motivlagen erfordern eine professionelle Koordination, die ausreichend finanziell ausgestattet ist für Personal und Sachmittel.

3.2 Landeskoordination „Medien. Kompetenz. Brandenburg“

Die Koordination eines Landesnetzwerks „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“ ist bereits dokumentierter Bestandteil der Umsetzungsplanung des Konzeptpapiers des MBS aus dem Jahre 2011. Eine entsprechende Umsetzung scheiterte bis heute an der Finanzierung, ebenso wie die Unterstützung von regionalen Netzwerken der Medienkompetenzförderung.

Folgende Dienste sollte eine zukünftige Koordinationsstelle mindestens erbringen, um hinreichend die Digitalisierungsschübe in Bildungskontexten fachlich begleiten zu können:

- wissenschaftliches Monitoring der Ist- und Soll-Stände in der Umsetzung des Kapitels „Bildung“ der Landesstrategie „Digitales Brandenburg“
- Informationsanbieter: Redaktion Netzwerkportal „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“ inklusive Newsletter. Hier erfolgt gegenwärtig eine Zusammenarbeit mit dem Projektträger lmb und dem LISUM als Kooperationspartner.

- Organisation des Fachaustauschs unter den landesweiten Akteuren der Medienbildung (Netzwerktreffen, Fachveranstaltungen, Foren)
- Moderation fachspezifischer und interprofessioneller Arbeitsgruppen wie o.g. - bspw. zu den Themen
 - Hochschulausbildung pädagogischer Berufe
 - Medienentwicklungsplanung an Schulen, Medienbildung als Motor für Schulentwicklung auch und gerade in der Öffnung in den Sozialraum hinein (Kooperationen)
 - frühkindliche Medienerziehung und Elternarbeit
 - Fort- und Weiterbildungen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Anerkennungskultur: Fortschreibung Förderpreis „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“
- Steuerung regionaler Netzwerkstellen (mindestens vier analog der vier Schulamtsbezirke)

Für die beschriebenen Aufgaben sind mindestens zwei VZE nebst Sachmitteln einzuplanen, ggf. unter Hinzuziehung wissenschaftlicher Unterstützung für das Monitoring.

Der lmb bietet sich als koordinierende Instanz für ein Landesnetzwerk „Medienkompetenz“ an. Der Verband bringt bereits hinlängliche Ressourcen und Expertise ein, um ein Landesnetzwerk im o.g. Sinne zu steuern.

- Der lmb unterhält bereits heute zu allen landesweiten Akteuren der Medienbildung enge Kontakte. Der Vorstand des lmb ist mit Vertreter*innen aus dem schulischen wie außerschulischen Bildungssystem besetzt.
- Mit seinen stärksten Mitgliedern entwickelt der lmb deren Fachlichkeit auch im Kontext Medienbildung weiter (bspw. Landesjugendring, Stiftung SPI, VdMK).
- Der lmb setzt die jährliche Netzwerktagung „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“ i.V.m. der Verleihung des gleichnamigen Förderpreises um unter Hinzuziehung sämtlicher Akteure der Medienbildung im Land Brandenburg.
- Der geschäftsführende Referent des lmb ist in diversen Gremien auf Landesebene vertreten und engagiert (z.B. Sprecher GMK-Landesgruppe Berlin-Brandenburg, Beirat „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“, stellv. Vorsitz der lkb Brandenburg)
- Mitarbeit des lmb bei der jährlichen Fachtagung „Medienkompetenz verbindet“ des LISUM
- Redaktion und Betrieb von medienkompetenz-brandenburg.de gemeinsam mit dem LISUM
- Mitwirkung des lmb bei „medienFit“ für Grundschulen
- lmb als Bildungsanbieter für Jugendhilfe und Schule

3.3 Beirat bzw. Runder Tisch „Medien. Kompetenz. Brandenburg“

Das MBSJ versteht sich aktuell eher noch als moderierende Instanz, die im Rahmen der Initiative „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“ als „Beirat“ gemeinsam mit dem Partner mabb unter Einbezug von LISUM und lmb die drei Leitprojekte Netzwerkportal, Netzwerktagung und Netzwerk-Förderpreis fachlich begleitet ohne Direktionskompetenzen innerhalb des Beirats. Die Melange der Beirats-Mitglieder lässt ein Weisungsrecht so auch nicht zu, da lmb und LISUM als ausführende Organe im Rahmen des Beirats sich nicht selbst dirigieren können.

Der Imb empfiehlt deshalb, die Kompetenzen neu zu ordnen. Bildungsministerium und mabb – so sie weiter zusammen arbeiten werden – haben als Zuwendungsgeber eine definierte Weisungskompetenz, die bei nachgeordneten Behörden vollumfänglich durchschlägt, bei freien Trägern nur in dem Maße, wie Mittel für die Umsetzung eines Projektes sachgerecht verwendet werden.

Eine Neuordnung der Kompetenzen eines Gremiums wie dem Beirat „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“ könnte wie folgt aussehen und ggf. umfirmieren in einen Runden Tisch „Medien. Kompetenz. Brandenburg“:

- Der Beirat versteht sich als „Aufsichtsrat“ einer zukünftigen hauptamtlichen Koordinationsstelle für ein Landesnetzwerk „Medienkompetenz“ oder „Medienbildung“
- das Gremium ist besetzt mit Vertretern aus Fachverwaltung, mabb, ggf. auch Fachpolitikern des Landtages sowie repräsentativen Vertretern aus der Zivilgesellschaft (bspw. LIGA, Kirchen, Gewerkschaft, Landeselternrat, Landespräventionsrat, Landesjugendring, Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V. u. dgl. m.)
- ausführende Organe (LISUM, SFBB, Imb) gehören dann nicht mehr diesem Gremium an
- Die Koordinationsstelle ist dem Gremium berichtspflichtig.

Vorteile einer solchen Neuordnung sind:

- Trennung von „Auftraggeber“ und „Auftragnehmer“
- frühest möglicher Einbezug von Fachpolitikern in Fachentscheidungen
- breite gesellschaftliche Mitwirkung

3.4 regionale Netzwerke „Medienkompetenz stärkt Brandenburg“

Die Landeskonzeption „Stärkung der Medienkompetenz“ regt regionale Netzwerke der Medienkompetenz an: „Die Landesregierung unterstützt den parallelen Aufbau von mindestens drei regionalen Medienkompetenz-Netzwerken, in denen kommunale Medienkompetenz-Beauftragte und Vertreterinnen und Vertreter regional tätiger Einrichtungen, Unternehmen und Initiativen zusammentreffen.“ (S. 16) Sinnvoll erscheint dem Imb eine derartige Struktur analog der vier Schulamtsbezirke. Da diese Netzwerke bislang nicht zum Tragen kamen, empfiehlt der Imb, diese Überlegungen im Rahmen der Digitalisierungsstrategie erneut aufzugreifen und mit konkreten Haushaltstiteln zu untersetzen. Die Aufgaben bleiben im Wesentlichen dieselben:

Aufgaben der vier regionalen Netzwerkstellen sind u.a.:

- Zuarbeit für Monitoring der Landesebene
- Organisation regionaler Vernetzung
- Organisation regionaler Fachveranstaltungen
- Vermittlung von Fachexperten für den Praxistransfer, bspw. Berater*innen und/oder Referent*innen bzw.
- Vor-Ort-Koordination in dem Fall, wo Landesprogramme auf lokaler und regionaler Ebene implementiert werden sollen.

Ergänzend zu diesen Aufgaben schlägt der Imb vor, dass auf der Ebene dieser regionalen Netzwerke die Verwaltung eines Projekt-“Fonds Futur“ (siehe Punkt 2.2) angesiedelt sein sollte.

Für diese beschriebenen Aufgaben ist mindestens je eine Vollzeitstelle nebst Sachmitteln einzuplanen. Das Zeitvolumen begründet sich insbesondere mit der besonderen Herausforderung, unter Kenntnis der regionalen und lokalen Bedarfe und Gegebenheiten konkrete und praxisrelevante Unterstützungsleistungen zu vermitteln und ggf. einen begleitenden Projektfonds zu managen.

3.5 Das strategische Netzwerk der Jugendinformations- und Medienzentren - JIM

Eine überaus wichtige strategische Unterstützungsfunktion für o.g. regionale Netzwerke kann und sollte das Netzwerk der Jugendinformations- und Medienzentren – kurz JIM – einnehmen. Das Netzwerk existiert seit 2006 und wird vom Landesfachverband Medienbildung Brandenburg koordiniert. Die aktuell 17 Standorte im Land sind i.d.R. Jugendfreizeiteinrichtungen. Alle Standorte verfügen über ein explizites medienpädagogisches Profil. Grundlage hierfür ist das Qualitätshandbuch der JIM, das Handlungsfelder und Mindeststandards beschreibt. Der Imb führt einen regelmäßigen Qualitätssicherungsprozess durch und entwickelt diesen stetig weiter.

Aktuell wirken die Fachkräfte der JIM überwiegend „nach innen“, d.h. sie setzen pädagogische Angebote in der eigenen Einrichtung und in Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Jugendhilfeträgern im Sozialraum um. Mittelfristig ist zu erwarten, dass Hochschulabsolvent*innen im Bereich der Sozialen Arbeit mit einer grundständigen medienpädagogischen Ausbildung in das Berufsleben eintreten und damit eine Fachlichkeit mitbringen, die heute noch ein Alleinstellungsmerkmal der JIM ist. Die Leuchtturmfunktion der JIM als medienpädagogische Anlaufpunkte wird sich deshalb im Verlauf der nächsten Jahre dahingehend strategisch wandeln. Sie werden zwar weiterhin quantitativ (geleistete fachspezifische Stunden pro Woche) ein einschlägiges medienpädagogisches Portfolio vorweisen, sich jedoch ergänzend dazu weiterentwickeln zu vermittelnden, vernetzenden, beratenden und unterstützenden Instanzen in den Landkreisen mit einschlägiger Feldexpertise (je Landkreis und kreisfreie Stadt ein Medienbildungs-Hub). Hierfür sind Voraussetzungen zu schaffen, die weiter unten näher ausgeführt werden.

Das JIM-Netzwerk fand bereits im Konzeptpapier des MBS „Stärkung der Medienkompetenz“ von 2011 eine herausgehobene Erwähnung im Kontext der beschriebenen Umsetzungsbausteine. In der Praxis hat sich an der Ausstattung des Netzwerks jedoch seit 8 Jahren nichts verändert trotz massiv gesteigener Aufwendungen. Finanziert wird die Koordination des Netzwerks aktuell mit einem 0,2 VZE-Äquivalent (auf Basis eines Werkvertrages) zzgl. 3.000 EUR für interne Netzwerktreffen und Werbemaßnahmen. Zu den Aufgaben des Koordinators zählen u.a.:

- interne Kommunikation
- Identifikation und Aufbau neuer Standorte
- Beratung der Standorte im Bestand
- Organisation und Durchführung der internen Netzwerktreffen
- Durchführung des Qualitätssicherungsverfahrens
- Wahrnehmung von Terminen, die der fachlichen Vernetzung im Land dienen

In der erweiterten Klausur des Beirats Medienkompetenz stärkt Brandenburg“ vom September 2017 wurden drei Schwerpunkte identifiziert, die im Kontext einer Digitalisierungsstrategie unbedingt beachtet werden müssen. Einer dieser Schwerpunkte ist die Stärkung des JIM-Netzwerkes.

Der lmb als Träger der JIM-Koordination sieht insbesondere folgende Bedarfe als prioritär an, damit das JIM-Netzwerk seine Rolle adäquat ausfüllen kann:

- Personal auf Kreisebene: das Land möge einvernehmlich mit den Jugendförderern der Landkreise darüber beraten, dass in jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt eine Fachkraft etabliert wird, die medienpädagogisch in den Landkreis hinein berät und vernetzt. Nur so kann eine Flächenwirkung erzielt werden. Die JIM-Standorte in den Landkreisen können als Kompetenzcluster für Medienbildung hierfür der Ausgangspunkt sein.
- Aufstockung der Fördermittel für die Richtlinie „Jugendbildung und Jugendbegegnung“ um einen Titel „medienpädagogische Jugendbildungsmaßnahmen“. Der lmb bietet sich als Zentralstelle zur Verwaltung und pädagogischen Begleitung dieser Maßnahmen an, die insbesondere dann von den JIM umgesetzt werden können. Der lmb verspricht sich davon einen Hebel bei der Etablierung von medienpädagogischen Jugendbildungsmaßnahmen, da die Mehrzahl der JIM-Träger nur lokal oder regional tätig sind und allein keine Zugang zu dieser Förderrichtlinie haben.
- Praxistransfer: Konkret wäre mindestens eine „Medienkompetenzwoche“ je Landkreis und Jahr sinnvoll, die über eine Landkreiskoordination organisiert und über eine zentrale pädagogische Begleitung fachlich konzipiert wird.
- Die Jugendbildungsstätten als Kompetenzzentren ausbauen für medienpädagogische Fort- und Weiterbildungen in Zusammenarbeit mit den Fachkräften des JIM-Netzwerkes.
- Ausreichende technische und strukturelle Ausstattung: Die JIM-Standorte als medienpädagogische Kompetenzcluster haben aktuell immer noch eine herausragende Bedeutung für den außerschulischen medienpädagogischen Praxistransfer einschließlich der Kooperation mit Schulen. Eine technische Medienausstattung auf der Höhe der Zeit ist deshalb notwendig, jedoch vollumfänglich von den Trägern der JIM allein nicht zu leisten. Deshalb wird das JIM-Netzwerk in absehbarer Zukunft immer wieder auf die Unterstützung des Landes Brandenburg bei der technischen Ausstattung angewiesen sein. Das hat das MBSJ auch anerkannt; innerhalb der letzten 11 Jahre wurden hier bislang 100.000 EUR in Medientechnik investiert. Im Rahmen des Nachtragshaushaltes 2018 stellt das MBSJ dem JIM-Netzwerk sogar 250.000 Euro an investiven Mitteln zur Verfügung, die mit der Erwartung verbunden sind, die JIM-Standorte als Medienbildungs-Hubs weiter zu entwickeln.
- Schaffung einer hauptamtlichen JIM-Koordination mit einer VZE. Die erheblichen Mehrbelastungen, die seit Förderung der Koordination durch das MBSJ durch die Weiterentwicklung des JIM-Netzwerkes entstanden sind, erfordern zwingend eine adäquate fachliche Begleitung. Die insb. zeitlichen Mehraufwendungen sind bedingt durch
 - systematische Erweiterung des JIM-Netzwerkes (Akquisition, Beratung, Netzwerkarbeit)
 - Umsetzung und Weiterentwicklung des Qualitätssicherungsverfahrens

3.6. Schulintern - BUSS

Das Basiscurriculum Medienbildung für die 1. bis 10. Klassen in Brandenburg als Querschnittsaufgabe für alle Schulfächer als Teil der neuen Rahmenlehrpläne ist seit dem Schuljahr 2017/18 unterrichtswirksam. Das Curriculum beschreibt, welche Kompetenzen Schüler*innen bis zur 6. bzw. 10. Klasse diesbezüglich erworben haben müssen. Keine Aussagen werden hingegen über das „Wie“, über Methoden und Didaktiken getroffen. An dieser Stelle fühlen sich sehr viele Lehrkräfte stark verunsichert. Die Schulberater im

Land Brandenburg haben die Aufgabe, regionale Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte zu planen und durchzuführen. Dazu gehört auch die Aufgabe der regionalen Schulberatung. Dafür werden die Schulberaterinnen und Schulberater am LISUM im Rahmen der Modularen Qualifizierung qualifiziert. In der Praxis bestehen jedoch auch hier weiterhin in hohem Maße Unsicherheiten. BUSS-Berater*innen, die sich in ihrem Selbstverständnis als „Fachberater*innen Medien“ verstehen, gibt es nur sehr wenige [weniger als 10 Personen].

Das MBSJ trägt mit seinem Modellprojekt "medienfit@Grundschule" konkret zur Implementierung des Basiscurriculums Medienbildung bei. Aktuell sind 42 Grundschulen involviert; damit ist konzeptionell die höchste Ausbaustufe erreicht. Das MBSJ verbindet damit die Hoffnung, dass diese Schulen ihre gesammelten Erfahrungen mit anderen Schulen in ihrem Sozialraum proaktiv teilen. Für diesen Prozess des Erfahrungsaustausches sind dem lmb bislang keine Pläne bekannt. Ein Programm für Schulen der Sek I ist zum Schuljahr 2018/19 vorgesehen. Der lmb ist beratend und unterstützend am medienfit-Programm des MBSJ beteiligt.

Der lmb empfiehlt:¹⁷

- die Kapazitäten sowohl des LISUM als auch die zeitlichen Ressourcen der BUSS-Berater*innen stärken
- das „medienfit“-Programm fortschreiben mit dem Ziel des Praxistransfers an alle Grundschulen im Land
- Auflage eines dauerhaften Programms auch für die Sek I mit dem Ziel des Praxistransfers an alle weiterführenden Schulen im Land
- Qualifizierung von BUSS-Berater*innen mit dem Schwerpunkt "Medien"
- Technische Beratung der Schulen zur Anschaffung geeigneter Geräte
- Entwicklung von Unterstützungsmaterialien (Unterrichtsbeispiele, Medienentwicklungspläne, Praxisberichte) auf dem Bildungsserver Berlin Brandenburg

3.7 Zum Netzwerk Eltern-Medien-Beratung Brandenburg

Dieses Netzwerk, getragen von der AKJS, ist etabliert und umfasst

- eine Koordinationsstelle (aktuell ½ VZE TV-L EG 13)
- ein Fortbildungsprogramm für Eltern-Medien-Berater*innen
- ein gefördertes Programm zur Durchführung von Elternabenden

Der lmb ist mit diesem Netzwerk dahingehend verbunden, als dass a) im Rahmen seiner eigenen medienpädagogischen Fortbildung ein Modul „Eltern-Medien-Beratung“ optional gebucht werden kann und somit der Erwerb eines entsprechenden Zertifikats bei der AKJS möglich ist. b) verfügen viele medienpädagogische Fachkräfte im JIM-Netzwerk und darüber hinaus im Alumni-Netzwerk des lmb (Absolventen der medienpädagogischen Zusatzqualifikation) über ein zusätzliches Zertifikat „Eltern-Medien-Berater*in“.

3.8 Zum Netzwerk Filmbildung Brandenburg

Dieses Netzwerk arbeitet aktuell rein ehrenamtlich. Derzeit wird über eine Professionalisierung hinsichtlich der Etablierung einer Netzwerkstelle diskutiert. Der lmb befürwortet die Einrichtung einer hauptamtlichen Netzwerkstelle Filmbildung

¹⁷ Eine Spezifizierung von Anforderungen und Empfehlungen aus der Perspektive der Lehrerinnen und Lehrer bzw. des Systems Schule können dem Abschlussbericht der Evaluation „Schulische Medienbildung im Land Brandenburg“ vom 8. Dezember 2017 entnommen werden, siehe mbsj.brandenburg.de/bildung/weitere-themen/evaluation-der-schulischen-medienbildung.html

Brandenburg – auch und gerade im Rahmen der Zukunftsstrategie „Digitales Brandenburg“. Wie kaum ein anderes Arbeitsfeld schafft Filmbildung Zugänge für einen reflektierten Umgang mit Medien sowohl für pädagogische Fachkräfte im schulischen wie außerschulischen Kontext als auch für Heranwachsende. Aufgrund der Wirkmächtigkeit des Films, seiner eigenen „Sprache“ und seiner kulturellen Tragweite sowie der Identifikationsangebote, die gerade für Heranwachsende von großer Bedeutung sind, spielt das Medium Film eine wichtige Rolle im Rahmen der Medienbildung.

Die große Tradition des Medienstandortes Babelsberg aufgreifend gilt es nun, das schöpferische Potenzial der Branche zu heben und mit Bildungsakteuren zusammenzuführen. Dies kann nur unter professionellen Bedingungen geleistet werden. In einer netzwerkinternen Befragung wurden folgende Punkte als

Anforderung an die zukünftige Arbeit des Netzwerks besonders hervorgehoben:

- Interessenvertretung des Netzwerks gegenüber Politik und Verwaltung
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Fachpublikationen, Präsenz auf Veranstaltungen
- Netzwerkarbeit mit Hochschulen, Verbänden, Filmbranche, Politik und Verwaltung
- Instanz für externe Anfragen von Schule und außerschulischen Einrichtungen im Bereich der Filmbildung
- Bereitstellung eines Fachinformationsdienstes
- Organisation eines jährlichen Fachtages
- Dienstleister der Mitglieder des Netzwerks

Der lmb bietet sich als koordinierende Instanz für das Netzwerk Filmbildung an. Beim lmb sind folgende Kompetenzen versammelt, die synergetisch mit einer Netzwerkkoordination für die Filmbildung einher gehen:

- lmb ist aktives Mitglied des Netzwerks Filmbildung
- lmb ist selbst Filmbildungsakteur (JIM Filmfestival Brandenburg) und gefragter Partner für diverse Jury-Engagements im Filmkontext, bspw. „UM-Challenge“ oder „Cybermobbing aufgeklärt“.
- lmb verfügt über einschlägige Erfahrungen im Aufbau und im Unterhalt komplexer Fachnetzwerke (JIM-Netzwerk, Alumni-Netzwerk)
- lmb verfügt über einschlägige Kenntnisse der Brandenburger Bildungslandschaft sowohl im schulischen wie auch im außerschulischen Bereich
- lmb ist anerkannter und verlässlicher Partner des MBS
- lmb ist selbst mit allen Akteuren der Medienbildung im Land vernetzt und setzt bereits maßgeblich die Umsetzungsbausteine des Konzeptpapiers „Stärkung der Medienkompetenz“ (MBS 2011) um.

4. FINANZIERUNG

Unter der Maßgabe der unter dem Punkt 3 genannten Mindestanforderungen an gute Rahmenbedingungen (ggf. zusätzliche Aufwendungen für Hochschulen, Fort- und Weiterbildungen sind hier nicht aufgeführt) sowie unter der Bedingung, dass die Finanzierung nicht zu Lasten des Jugendhilfeplans des Landes erfolgt, ergibt sich folgender zusätzlicher jährlicher Finanzierungsbedarf zum Status quo:

auf Landesebene

Landeskoordination Netzwerk „Medienkompetenz“

Personal: 2 VZE analog TV-L EG 13/2

125.000,00 EUR

Sachmittel:

50.000,00 EUR

Steuerung regionaler Netzwerke „Medienkompetenz“

Personal: 4 VZE analog TV-L EG 13/2

250.000,00 EUR

Sachmittel: 4 x 50.000,00 EUR

200.000,00 EUR

Projektmittel („Fonds Futur“): 4 x mind. 100.000 EUR

400.000,00 EUR

Koordination Netzwerk Filmbildung

Personal: 1 VZE analog TV-L EG 13/2

62.500,00 EUR

Sachmittel:

20.000,00 EUR

Koordination Netzwerk JIM

Personal: 1 VZE analog TV-L EG 13/2

62.500,00 EUR

Sachmittel:

20.000,00 EUR

Aufstockung Koordination Eltern-Medien-Beratung um ½ Stelle

Personal: analog TV-L EG 13/2, zusätzlich

31.250,00 EUR

Aufstockung Landesförderrichtlinie „Jugendbildung/Jugendbegegnung“ um ein Handlungsfeld „medienpädagogische Jugendbildungsmaßnahmen“

30.000,00 EUR

Gesamt

1.251.250,00 EUR

auf Landkreisebene

18 medienpädagogische Berater*innen und Koordinator*innen
in den Landkreisen und kreisfreien Städten

[Sonderposten in Abstimmung mit den Landkreisen]

Personal: 18 x 1 VZE analog TV-L EG 11/2

835.000,00 EUR

Sachmittel: 18 x 10.000,00 EUR

180.000,00 EUR

Gesamt

1.005.000,00 EUR

5. DIE UNTERSTÜTZER

Folgende Verbände und Zusammenschlüsse unterstützen nachdrücklich die im vorliegenden Papier formulierten Positionen des lmb – Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e.V.

Fachverband Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit Brandenburg e.V.

www.fjb-online.de

Landesjugendring Brandenburg e.V.

www.ljr-brandenburg.de

Landesarbeitsgemeinschaft Sozialarbeit an Schulen Brandenburg e.V.

www.schulsozialarbeit-brandenburg.com

Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Brandenburg e.V.

www.lkj-brandenburg.de

Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg e.V.

www.jugendschutz-brandenburg.de

Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendbildungsstätten im Land Brandenburg

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in Deutschland e.V.

www.gmk-net.de

IMPRESSUM

lmb - Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e.V.

Breite Str. 7a, 14467 Potsdam

Tel. 0331-620 75 50

Mail: zentrale@medienbildung-brandenburg.de

Web: www.medienbildung-brandenburg.de

V.i.S.d.P.

Stefan Zaborowski, Vorsitzender lmb

Redaktion

Matthias Specht, geschäftsführender Referent lmb

Ansprechpartner

Matthias Specht, geschäftsführender Referent lmb

Copyright

Der Inhalt dieser Publikation steht unter einer Creative Commons Lizenz CC-BY-NC 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/legalcode.de>

Potsdam, Juni 2018